

Wittgensteiner Zeitung

Ämtliches Anzeigblatt der Stadt Laasphe,
der Aemter Banse, Grudtebrück und Wittgenstein.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Nr. 85.

Samstag den 24. Oktober 1917.

Laasphe, Mittwoch den 24. Oktober 1917.

42. Jahrgang.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung des k. k. Generalkommandos vom 20. Mai 1917 Nr. 811 3. 17. AZS. 1, betreffend Regelung der Arbeit in Web-, Wirt- und Strickstoffe verarbeitenden Gewerbezweigen wird hiermit für die von militärischen Stellen zur Vergebung gelangenden Seeresnäharbeiten jeder Art außer Kraft gesetzt.

Frankfurt a. M., den 15. Oktober 1917.

Stellv. Generalkommando des 18. Armee-Korps.
Der stellv. Kommandierende General.
gez.: Riebel, Generalleutnant.

Veröffentlichung.

Verlebung, den 18. Oktober 1917.

Der Landrat. J. W. Weber, Kreissekretär.

Die Fleischpreise

werden von heute an für den Kreis Wittgenstein folgendermaßen festgesetzt:

Rindfleisch das Pfund auf	1,80 M.
Kalbfleisch das Pfund auf	1,60 "
Schweinefleisch das Pfund auf	1,40 "
Schafffleisch das Pfund auf	2,00 "
Leberwurst das Pfund auf	1,50 "
Blutwurst das Pfund auf	1,20 "

In den Verkaufsstellen sind an leicht sichtbarer Stelle Preisverzeichnisse dauernd auszuhängen.

Die Ueberschreitung der Preise ist bei Strafe verboten, ebenso der Verkauf von Fleisch ohne die zugehörigen Knochen. Geringwertiges Fleisch muß billiger verkauft oder zu Wurst verarbeitet werden.

Verlebung, den 15. Oktober 1917.

Der Landrat. J. W. Weber, Kreissekretär.

Anordnung.

betreffend Polizeistunde in den Wirtschaften usw.

Meine Anordnung vom 11. April 1917 I 11 2235 — Amtsblatt S. 105 — wird hierdurch aufgehoben. Am 16. d. Mts. tritt meine Verordnung vom 17. Dezember 1916 I 11 7018 — Amtsblatt S. 432 — wieder in vollem Umfange in Kraft.

Demgemäß haben die im § 3 Abs. 1 der Verordnung des Bundesrats über die Sperrung von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln vom 11. Dezember 1916 (R. G. Bl. 1355) bezeichneten Betriebe in den Städten mit mehr als 50000 Einwohnern um 11 Uhr abends zu schließen, während es im übrigen bei dem im § 3 Abs. 1 a. a. O. vorgeschriebenen 10 Uhr-Schluß sein wird.

Arensberg, den 9. Oktober 1917.

Der Regierungs-Präsident.

gez. von Wale.

Veröffentlichung.

Verlebung, den 16. Oktober 1917.

Der Landrat. J. W. Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

betr. die Außerkurssetzung der Zweimarkstücke.

Vom 12. Juli 1917.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 14 Nr. 1 des Münzgesetzes vom 1. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 507) und des § 3

des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (R. G. Bl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Die Zweimarkstücke sind einzuziehen. Sie gelten vom 1. Januar 1918 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2. Bis zum 1. Juli 1918 werden Zweimarkstücke bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen als auch gegen Reichsbanknoten, Reichsschatzscheine oder Darlehensschatzscheine umgetauscht.

§ 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch (§ 2) findet auf durchlöcherter und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte sowie auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

§ 4. Der Reichskanzler wird ermächtigt, Ausnahmen zu gestatten.

§ 5. Auf die in Form von Denkmünzen geprägten Zweimarkstücke finden die Vorschriften dieser Verordnung keine Anwendung.

Berlin, den 12. Juli 1917.

Der Reichskanzler. J. W. Graf von Roeder.

Veröffentlichung.

Verlebung, den 15. September 1917.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Die Bäder und Wälder haben Sammelbogen für ganze Brot- und Mehlscheine und die Bordrücke zu den Verbrauchsnachweisungen von den Aemtern zu empfangen.

Verlebung, den 17. Oktober 1917.

Der Landrat. J. W. Weber, Kreissekretär.

Grundsätze für Prämierung mustergültiger Düngerräthen.

1) Beihilfen (Prämien) dürfen nur für noch auszuführende Anlagen in Aussicht gestellt bzw. nur für in letzter Zeit hergestellte Düngerräthen bewilligt werden.

2) Randwälder die in der Lage sind, die erforderlichen Mittel zur ordnungsmäßigen Herstellung ihrer Düngerräthen ohne Beschwerden selbst anzubringen, sind bei der Prämien-Beihilfen-Berechnung unberücksichtigt zu lassen.

3) Der Betrag der Beihilfe (Prämie) darf in keinem Falle einen Höchstbetrag von 80 Mark und auch nicht 50% der Anlagekosten überschreiten.

Bei Berechnung der Anlagekosten sind die Anfuhrkosten etwaiger Baumaterialien, der Wert, der aus eigener Wirtschaft entnommenen Materialien (Steine, Sand, Ton usw.) sowie alle eigenen Leistungen des betr. Landwirts (Handarbeit) nicht in Anschlag zu bringen.

4) Die Bewilligung von Beihilfen (Prämien) erfolgt durch die Sachverständigen-Kommission. Die Auszahlung von Beihilfen darf stets erst nach Fertigstellung der Anlagen bzw. nach Ausführung der etwa noch erforderlich ersuchten Verbesserungen erfolgen.

5) Prämiiert dürfen nur solche Anlagen werden, welche den nachstehenden Mindestforderungen entsprechen:

- a) Die Düngerräthen müssen in Sohle und Wand wasser- und winddicht hergestellt sein;
- b) Sie müssen mit einem ebenfalls in Sohle und Wand

wasserdicht hergestellten Jauchehälter verbunden und mit ausreichendem Gefälle nach diesem versehen sein;

c) Sie dürfen mit der Aborteinrichtung derartig in Verbindung stehen, daß der Inhalt der Aborteinrichtung nicht in die Düngerräthe gelangen kann;

d) Die Abmessungen der Düngerräthen und Jauchehälter müssen so gewählt sein, daß der Mist sämtlichen Viehes ein Vierteljahr darauf lagern kann.

Um die Größe der Düngerräthen und des Jauchehälters richtig zu bemessen, ist folgendes zu beachten:

Der Dünger darf nicht über 1,5 m hoch auf der Düngerräthe lagern, weil sonst die Erwärmung des Mistes eine Höhe erreichen würde, welche Verluste an Stickstoff nach sich ziehen müßte.

Für ein Stück Großvieh rechnet man rund 3 qm Fläche. Der Jauchehälter wird in seiner Größe verschieden ausfallen müssen, je nachdem die Fütterung sich gestaltet (Erdenfutter oder Schlempe), und ob das Tagewasser ungehindert die Düngerräthe benetzt. Im Großen und Ganzen soll der Jauchehälter für das Stück Großvieh etwa 0,5 cbm betragen. Bei Festlegung der Abmessung der Jauchehälter ist auch in Betracht zu ziehen, wie oft jährlich die Umstände eine Entleerung durch Auspumpen gestatten.

Vorstehende Grundsätze werden hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß etwaige Gesuche um Gewährung von Beihilfen (Prämien) bis spätestens zum 1. November d. J. bei dem Unterzeichneten einzureichen sind.

Den Anträgen sind die zur Beurteilung erforderlichen Unterlagen (Baubeschreibung, Baugeschichte, Lageplan) sowie Angaben über die persönlichen und finanziellen Verhältnisse des Besitzers beizufügen.

Verlebung, den 1. Oktober 1917.

Der Landrat. J. W. Weber, Kreissekretär.

Wiederum 12½ Milliarden.

Glänzender Erfolg der Kriegsanleihe.

Das Ergebnis der 7. Kriegsanleihe beträgt nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen ohne die zum Umtausch angemeldeten älteren Kriegsanleihen 12 Milliarden 432 Millionen Mark.

Kleine Teilanleihen, sowie ein Teil der Feldbescheinigungen, für welche die Zeichnungsfrist erst am 20. November abläuft, stehen noch aus, so daß das Endergebnis 12½ Milliarden überschreiten wird.

Insgesamt sind also im dritten Kriegsjahre 1917 mehr als 25½ Milliarden Mark vom deutschen Volke aufgebracht worden, also über 4 Milliarden mehr als 1915 und 1916.

Dieser in der Weltgeschichte bisher unerhörte wirtschaftliche und finanzielle Kraftbeweis ist die beste Antwort, die das deutsche Volk auf die Wilson-Note und auf die von seinen Gegnern ihren Willen vorgeschobene Hoffnung auf einen wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands geben konnte.

Mordstahl für Friedensfreunde.

Kriegswahnsinn in Amerika.

Der Durchmitts-Dankee ist gegen den Krieg. Sein gesunder Sinn und sein Streben nach Wohlstand läßt

Der Erbe von Laura.

Erzählung von F. v. Zobelitz.

65)

(Schluß.)

Zum ersten Male seit langer Zeit standen sich Beide wieder allein, ohne Zeugen gegenüber; Valentine schloß, wie ihr Herz schneller schlug bei diesem Gedanken, und wie jene merkwürdige Befangenheit, welche sich ihrer schon damals, bei ihrer ersten Begegnung mit Herrn v. Urbales bemächtigt, auch jetzt wieder langsam in ihr aufsteigen begann.

„Valentine, Sie erschrecken vor mir?“ fragte er endlich, ihre Verwirrung bemerkend, im Tone leisen Vorwurfs.

„Ich glaube nicht, Sie hier zu finden — Dagobert jagte mir von einer längeren Reise, welche Sie fern hielt.“

„Ah, und deshalb wohl Ihr Besuch auf Schloß Laura — Sie wußten sich vor einer Begegnung mit mir sicher?“ unterbrach er Valentine mit einiger Bitterkeit. „Doch seien Sie überzeugt, auch ich erfuhr erst vor wenigen Augenblicken Ihre Anwesenheit, und nur das dringende Verlangen, Sie wiederzusehen, ließ mich ohne weitere Rücksicht Ihre Nähe aufsuchen. Ich wußte freilich nicht, wie sehr Sie wünschten, mich zu vermeiden!“

Fassungslos und wortlos stand sie ihm jetzt gegenüber, und erst die halbe Bewegung, welche Herr v. Urbales in der Absicht, sich zu entfernen, nach der Türe machte, ließ sie wieder Worte finden. „Ich gestehe, daß mich Ihr plötzliches Erscheinen überraschte,“ entgegnete sie, ihre Stimme

vergebens zur Festigkeit zwingend. „Dennoch täuschen Sie sich, wenn Sie annehmen, die Gewißheit, Ihnen nicht zu begegnen, sei eine Hauptveranlassung zu meinem heutigen Besuch auf Schloß Laura gewesen.“

Das freudige Aufleuchten in Herrn v. Urbales Augen, welches seine immer ersten Züge eigenmächtig veränderte, erschreckte Valentine fast; hatte sie denn, ohne es zu wollen, zu viel gesagt?

Doch es blieb ihr keine Zeit, das zu erwägen, denn schon stand er neben ihr, und leise ihre Hand fassend begann er im Tone mühsam unterdrückter, leidenschaftlicher Bewegung: „Wissen Sie auch, Valentine, daß Sie mit diesen Worten eine drückende Last von meiner Seele nehmen, welche ich bisher vergebens suchte, von mir hinwegzuküßeln! Sie wissen, was mich nach Deutschland, in die Nähe von Schloß Laura führte, Sie kennen die Pflicht, deren Erfüllung ich mir selbst zugeschworen hatte — Sie allein wissen, wie unfähig ich unter ihr litt! Doch das Schicksal hat mir das Schwerkste erspart, meine Hand erheben zu müssen, um das Geschehene zu enthüllen; aus sich selbst heraus lösten sich die scheinbar unentwirrbaren Schlingen, die sich um das dunkle Geheimnis zogen, und wenn auch mein Hiersein die Ereignisse beschleunigte, so sind wir Beide doch wohl der festen Ueberzeugung, daß dieselben einmal zu klärendem Durchbruch gelangen mußten. Sie freilich litten schwer darunter, Ihnen hat das Schicksal Vieles genommen — wollen Sie jetzt nicht die Brücke betreten, welche sich über den Weg, der uns bisher trennte, verjüngend aufbaut, wollen Sie die Hand nicht ergreifen,

die sich Ihnen hoffend entgegenstreckt, um Sie aus den trüben Tagen der letzten Vergangenheit in hellere und vielleicht glücklichere Stunden hindüber zu leiten?“

Das war wieder jener berauschende Ton leidenschaftlicher Liebe, der Valentines Herz schon einmal erzittern ließ. Auch jetzt übte er seine alte Macht, denn das junge Mädchen lehnte schwer atmend und unfähig, nur durch eine Silbe zu antworten, an dem Fenster.

„Valentine, können Sie an meinem Herzen vergessen, was Sie das Schicksal in seinem unberechenbarem Lauf erleiden ließ?“ fragte Herr v. Urbales nochmals dringender, sich tiefer zu ihr beugend.

Sie sagte nichts, aber als sie, von seinen Armen umschlungen, unter Tränen lächelnd zu ihm aufsaß, da mußte er wohl in ihren Augen eine so beglückende Antwort auf seine Frage lesen, daß jeder zweifelnde Gedanke verschwand, in überwallender Zärtlichkeit drückte er ihre schlante Gestalt fester an seine Brust.

Dagoberts Eintritt schreckte Valentine endlich empor, doch ehe sie sich aus Herrn v. Urbales Händen lösen konnte, stand der junge Herr bereits neben ihr.

„Also auch hier Verjüngung,“ rief er, Beiden die Hände reichend, „ach Daniel, das nimmt den letzten Schatten von mir und hellt die Zukunft auf — jetzt erst weiß ich, daß das Schicksal für die Opfer, welche es gefordert hat, auch Sühne bereit hielt. Öffnet es doch mit verjüngender Hand die Tore von Hohenez zum Einzug der jungen Herrin!“

Ende.

Bei ihm die Kriegsabsicht nicht aufkommen. Also kann es nicht wundernehmen, daß die Friedensbestrebungen immer lebhafter werden und daß Wilson sich zur Wehr setzt.

Das tut er, gestützt auf den großen Gewinn der Kriegslieferanten in einem großen Presse-Kampagne. In Zeitungen in allen Staaten seiner Union werden die Friedensfreunde als eine furchtbare Gefahr für die Union hingestellt und als Verräter und Aufwiegler bezeichnet; von den Behörden wird verlangt, daß sie gegen diese Leute mit der größten Strenge des Gesetzes vorgehen sollten. Andernfalls würde die lokale Mehrheit des Volkes zur Lynchjustiz greifen. Derartige Ergüsse sind nicht nur in den Sensations- und den andern großen Blättern New Yorks zu finden, sondern auch in einer größeren Anzahl ruhiger Provinzialzeitungen. Wenn diese Ausbrüche von Wut und Furcht als Maßstab dafür dienen können, wie weit die Friedensagitation in den Vereinigten Staaten gediehen ist, so müßte sie während der letzten Monate außerordentliche Fortschritte gemacht haben, nachdem sich das Volk von ersten Ueberraschung nach der Kriegserklärung erholt hat. Auch eine sonst so ruhige und gemäßigte Zeitung wie „The Springfield Republican“, welche von Hinrichtungen und Lynchjustiz an den Friedensfreunden abträt, findet, daß die Bewegung einen sehr beunruhigenden Umfang angenommen hat und in einer fast unerträglichen, herausfordernden Weise auftritt. Deutschamerikaner, irische Sinn Feiner und Sozialisten wirken zusammen, um die Kriegserüstungen und die zukünftige Kriegführung der Union zu lähmen.

Als Führer der Friedensbewegung

gibt der radikale Senator La Follette. Er soll um sich eine nicht geringe Anzahl Kongreßmitglieder geschart haben und tut alles, um alle Maßnahmen und Gesetze zu verhindern, die für eine wirksame Kriegführung nötig sind. Mehrere für den Krieg eiserne Zeitungen fordern, daß man diese Männer aus dem Kongreß hinauswerfen und vor ein Gericht stellen soll. Des Gleichen fordern Männer wie Roosevelt (!), der frühere Minister des Innern Root und der Kriegsminister Medford. In seiner Zeitschrift „La Follette's Magazine“ hat der genannte Senator energisch gegen alle diese Schreiereien und Aeußerungen protestiert und erklärt, daß jeder amerikanische Bürger das Recht habe, gegen die Kriegspolitik Opposition zu machen. Nachdem der Präsident mit Drohung und List den Kongreß zu einer Kriegserklärung gezwungen habe, verfluchten jetzt seine Anhänger in der Presse, und besonders die, welche durch den Krieg Geld verdienen wollen, ihren Mitbürgern das Recht zu nehmen, über die Kriegsführung zu reden, als ob man sich in dem zivilisierten Rußland und nicht in dem freien Amerika befände. La Follette erinnert daran, daß Lincoln, Webster, Clay und Sumner genau so energisch gegen den mexikanischen Krieg protestiert haben.

Auch die sozialistischen Organe veröffentlichten scharfe Artikel gegen die Verjagung der Kriegsanstifter, einen großen Teil der Bevölkerung mundtot zu machen: sie erklären, daß die Kriegserklärung auf die Initiative der Rüstungsindustrie, der Lebensmittelspekulanten und der Transporthändler zurückzuführen ist. Die Ansicht, daß Amerika nur für England die Kisten aus dem Feuer holen soll, wird auch von Hearst's Zeitungen (Hearst ist der Verleger einer großen Zahl von Sensationsblättern im ganzen Lande, zu denen auch die sog. „gelbe Presse“ gehört), vertreten, ohne daß man gewagt hat, gegen ihn gerichtlich vorzugehen.

Englische U-Bootsorgen.

Der Londoner „Daily Telegraph“, ein konservativ gerichtetes Blatt von großem Einflusse, der noch vor kurzem seinen Lesern von Alchibald Hurd erzählte, daß die U-Boot-Gefahr sei endgültig beseitigt, brachte dieser Tage folgenden pessimistischen Artikel:

Die Nachrichten, die wir in den letzten Wochen erhalten haben, lassen uns die Schiffahrtslage unseres Landes mit großer Besorgnis ansehen. Die Zeit ist gekommen, wo die Regierung sich ernstlich fragen muß, ob wir die Schiffsverluste durch Neubauten auszugleichen imstande sind. Der U-Boot-Plage ist zwar glänzend entgegengegearbeitet worden, beseitigt ist sie aber noch nicht! Wir vertrauen unserer Marinebehörde, daß sie sich nicht durch neues Teufelswerk des Feindes im Frühjahr überraschen lassen wird. Wir wünschen, wir könnten das selbe sagen hinsichtlich der Schnelligkeit der Neubauten, die allein uns in den Stand setzen können, einen zu erwartenden Schlag des Feindes zu parieren. Nach Lloyd Georges eigenen Angaben haben wir dieses Jahr ein Minus von 3 Millionen Tonnen. Oder anders dargestellt: Als der U-Bootkrieg im Februar einsetzte, standen uns für unsere Zivilbevölkerung 1500 Schiffe von 1600 Tonnen oder mehr zur Verfügung. Nach den Veröffentlichungen unserer eigenen Admiralität hat sich diese Zahl um 584 vermindert und wir müssen damit rechnen, daß diese Verlustziffer durch neue Verluste bis Ende des Jahres auf 700 ansteigt, gar nicht zu reden von den rund 300 Schiffen unter 1600 Tonnen.

Die Gefahr, ausgehungert zu werden, darf ein für allemal als beseitigt gelten, aber wenn die Deutschen im Frühjahr den U-Bootkrieg womöglich in verbesserter Auflage wieder aufnehmen, können sie uns Entbehrungen sehr schwerer Art auferlegen.

Außerdem: Wenn wir alle unsere Kriegsziele erreichen und dann ohne Handelsflotte dastehen, so haben wir alles verloren.

Im Sommer wurde uns gesagt, der Schiffbau würde frisch und fröhlich aufgenommen werden. Sehen nun Schiffbauunternehmer und Schiffbauindustrie befreit und stolz in die Zukunft? Muß der Premierminister sich nicht entsetzen, wenn er bedenkt, daß er auf Grund des ihm geklärten statistischen Materials versichert, wie würden in diesem Jahr durch Bau und Kauf einen Zuwachs von 1900 000 Tonnen bekommen? Lloyd George hat es immer richtig erkannt, wo uns der Schuß drückt. An ihm liegt es jedenfalls nicht, wenn dem Schiffbau allerhand Schwierigkeiten gemacht werden. An der führenden Schiffs-

herstellung „Fairbairn“ ist es einmal ausgesprochen worden, was eigentlich der Krebsbissen ist: „Im ganzen Königreich gibt es nicht einen Schiffbauer, der nicht an Material und Arbeitskräften Mangel hat“. Wir haben wunderbare neue Anlagen, die feiern müssen, weil es keine gelerntten Arbeiter gibt. Eine andere Seite der Angelegenheit ist die folgende: Es ist das Gerücht verbreitet worden, daß Reichsschiffswerften erbaut werden sollen. Also, zu einem Zeitpunkt, wo gut eingerichtete Werften aus Mangel an Rohstoff und Arbeitern stillliegen, sollen Arbeitskraft und Material zum Bau von Anlagen verwandt werden, die bestenfalls in Wirkung treten können, wenn Sieg oder Niederlage entschieden ist.

Man soll nicht mit dem Einwand kommen, Amerika werde uns ausbilden. Amerika hat keine Erfahrung im Schiffbau, 1915 hat es im ganzen 150 000 Tonnen gebaut. Außerdem hat es selbst nicht genug Material und Arbeitskräfte. Ferner, woher soll Amerika die Tonnage zur Verschiffung seiner Truppen nehmen? Nein, auf Amerika können wir uns nicht verlassen. In normalen Zeiten haben wir jährlich 2 Millionen Tonnen gebaut, nach Lord Curzon könnten wir es bei guter Organisation auf 3 Millionen bringen. Unsere Seemacht ist zusammengeschrumpft und wird weiter zusammenschrumpfen trotz der glänzenden Abwehr der U-Boote.

So klingt ganz anders, wie die englische Regierung die Sache darstellt, ganz anders. Man erkennt also, daß der U-Bootkrieg Englands Lebensfaden zernagt, selbst wenn England zu Lande einen Sieg davon trüge, was nach Hindenburgs Auffassung ausgeschlossen ist.

Und dabei darf man nicht einmal vergessen, daß dieses schwarzseherische Urteil des „Daily Telegraph“ sich aufbaut auf die fristierten Ziffern der englischen Marinebehörden.

Wie würde der Mann erst schreiben, wenn er genaue Nachweisungen über die Versenkungen, wie sie uns bekannt sind, hätte!

England geht trüben Tagen entgegen! Selbst wenn es siegen sollte, was ganz ausgeschlossen ist, hat es einen Teil seiner Zukunft vernichtet.

Australien kann nichts verschiffen.

Die letzte australische Ernte betrug 152 Millionen Bushels. Hier von wurden 35 Millionen Bushels zum eigenen Verbrauch Australiens und zu Saatweizen benötigt, die übrigen 117 Millionen Bushels waren für die Ausfuhr verfügbar. Bis zum 11. Juni, also zirka zwei Monate nach der Ernte, waren aber von diesen 117 Millionen noch nicht eine Million, nur 800 000 Bushels, verschifft worden. Dazu kommt, daß von der vorangegangenen Ernte noch 32 Millionen Bushels auf Verschiffung warteten. In runden Ziffern ausgedrückt, liegt jetzt für die Ausfuhr verfügbares Getreide in einer Menge in Australien, die der der ganzen letzten Ernte gleichkommt, lediglich vermindert um das Quantum, welches die Mäuse vernichtet haben.

Kleinigkeiten vom U-Bootkrieg.

„Daily Mail“ fragt, warum die englische Flotte im Ägäischen Meerbusen nicht eingeschritten ist, und warum nicht mindestens englische Tauchboote bei der Hand waren.

Ja, warum wohl nicht...?

Auch in der Woche vom 1. bis 8. Oktober ist kein einziges Schiff in den Rotterdammer Hafen eingelaufen. Somit sind jetzt innerhalb 14 Tagen keine Schiffe in Rotterdam angekommen.

Eine große Aktion in Westengland?

Nach norwegischen Mitteilungen ist der Verkehr an der englischen Westküste auffallend zurückgegangen. Ueber die Ursachen ist nichts Bestimmtes bekannt, aber man vermutet, daß die Einstellung des Schiffsverkehrs mit bestimmten deutschen Plänen, wahrscheinlich U-Bootsveranstellungen, in Verbindung steht. Welsch geben die Verkehrseinschränkungen Anlaß zu allerhand geheimnisvollen Gerüchten.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

„Ulmäßliche“ Ausrückungsluft aus Petersburg.

Die Blätter melden, daß angesichts der neuen Lage die Regierung Maßnahmen zur demmöglichen Räumung der Hauptstadt treffen wird. Ein Sonderausschuß ist zu diesem Zweck gebildet worden. Die Regierung wird sich wahrscheinlich nach Moskau begeben, wo sie sich im Kreml einrichten wird. Man glaubt, daß die verfassunggebende Versammlung ebenfalls in Moskau ihren Sitz nehmen wird.

Die Räumung durch die Regierung und ihre Organe wird übrigens nicht den Charakter der Ueberhastung tragen, sondern sich allmählich und nur im Falle der unbedingten Notwendigkeit vollziehen. Was das Vorparlament betrifft, welches bestmögliche, soeben seine ersten Sitzungen in Petersburg abhält, so wird dieses später nach Moskau übersiedeln.

Frankreich verlangt Elßaß-Lothringen weiter.

Der französische Ministerpräsident Poincaré hielt in der französischen Kammer eine Rede, die ein starres Festhalten an den Eroberungsplänen der französischen Chauvinisten bedeutet. Die Kriegsziele Frankreichs seien ausschließlich Wiederherstellung seines Rechtes. Diese Ziele seien unabhängig vom Ausgang der Schlachten; sie waren dieselben zu der Zeit, wo das besiegte Frankreich sich gegen die Annexion Elßaß-Lothringens aussprach. Die Rückkehr Elßaß-Lothringens zum Vaterlande, das sei das Recht! Insbesondere bestonte Poincaré:

„Ich habe es gesagt, wie auch der Ausgang der Schlachten sei, wir müssen den Krieg bis zu dem Tage der Wiederkehr Elßaß-Lothringens zu Frankreich weiterführen. Wir könnten nur bei entgegengesetzter Richtigkeit darauf verzichten. Wir müssen Krieg führen mit allen Mitteln und alle Hilfsquellen der Verbündeten gemeinsam ausnützen, um ihre Ziele zu

erreichen und damit Elßaß-Lothringen zurückzuerlangen.“

Er spielte dann an auf die Gerüchte, welche über die Geheimhaltung umlaufen, und erklärte, daß die Regierung niemals Gelegenheit gehabt habe, den Gedanken eines Sonderfriedens zurückzuziehen. Dieser habe sich niemals gezeigt.

So weit Poincaré! Was der Mann sich wohl unter Kriegsziele, die „unabhängig vom Ausgang der Schlachten“ sind, vorstellen mag! Recht mag er insofern haben, als der Krieg ja doch nur von England abhängig ist und dieses „unabhängig vom Ausgang der Schlachten“ Frieden machen wird, sobald es ihm paßt, nicht wenn Frankreich es paßt.

Nach einer weiteren Mitteilung Poincarés haben die Vereinigten Staaten sich verpflichtet, nicht eher Frieden zu machen, bis Elßaß-Lothringen an Frankreich zurückgegeben sein werde.

Die amtlichen Tagesberichte.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 20. Okt. (W.F.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Bei ungünstigen Beobachtungsbedingungen blieb der Feuerkampf in Flandern geringer als in den Vortagen; nur in einzelnen Abschnitten zwischen Southouster Wald und Deule war er zeitweilig stark. Erkundungsgefechte spielten sich an mehreren Stellen, auch im Artois und nördlich von St. Quentin, mit für uns günstigem Erfolge ab.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Die Artillerie-schlacht nördlich von Soissons dauerte an. In nur nachts vorübergehend nachlassender Heftigkeit bekämpften sich die dort zusammengezogenen Artilleriemengen mit äußerster Kraft. Unablässiges Massenerfeuer von Minenwerfern hat die vordere Kampfzone zwischen Vaucouillon und Bahe in ein Trichterfeld verwandelt. Größere Angriffe sind bisher nicht erfolgt. Deutlich der Maas schwoll die Feuerartillerie gestern nachmittag an. Mehrere eigene Unternehmungen brachten uns Gefangene ein.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wir haben auch auf der Insel Tago Truppen gelandet, wo schon vor einigen Tagen Landungsabteilungen der Marine zur Sicherung der beachtlichen Auslastungen Fuß gefaßt hatten. Die dort eingeleiteten Operationen verlaufen planmäßig.

Von der Ostküste bis zum Schwarzen Meer nichts von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Am Westufer des Ochrida-Sees wurden angreifende französische Kompagnien zurückgeworfen. Bei Monastir, im Cerna-Bogen und am Dobropolje lebte das Feuer auf.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

17 Mann erobern eine Insel.

Die Insel Runo im Ägäischen Meerbusen wurde durch einen Offizier und 16 Mann, die auf schwimmenden Seeflugzeugen dorthin gebracht wurden, genommen.

Die Angriffe in Flandern gescheitert.

Berlin, 22. Oktober, abends. (Amtlich. W.F.B.)

Die Frühangriffe in Flandern sind bis auf geringen Geländegewinn des Feindes bei Veldloel (nördlich von Langemarck) gescheitert; auch an der Straße Menin-YPern brach ein starker englischer Angriff völlig zusammen.

Nordöstlich von Soissons hat sich die Artillerieschlacht nach vorübergehendem Nachlassen am Morgen wieder zu voller Höhe gesteigert.

Die Gesamtbeute aus Desel, Moon und Dagd beläuft sich auf mehr als 26 000 Gefangene und über hundert Geschütze sowie zahlreiches Kriegsmaterial.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Einig und stark.

Noch läßt der heiße Völkereifer nicht nach. — Der Herbst ruft wieder neue Stürme nach, — sie rütteln auch mit drohendem Gebrause — vergeblich an Germanias festem Hause. — Doch wie sich auch die Weltelahn dreht, — wir wissen wohl, woher der Wind jetzt weht, — die Feinde, die vor Deutschlands Waffen zittern, — versuchen seine Einheit zu zersplittern. — Nicht daß sie hegen nur durch Wort und Schrift, — sie wollen uns spalten durch Zwietracht Gist, — daß schließlich sie den Endsieg so erzwingen. — Doch diese List wird ihnen nicht gelingen. — Drum, deutsches Volk, zerrit die Zwietracht Wurm, — aus deinem Hause banne jeden Sturm, — dem Grundhauß huldigend in geschlossenen Reihen: — das Vaterland steht über den Parteien! — Sie starr mein Volk und bleib dir selber treu, — dann kriecht ins Mansfeld der Briten, — durch deine Haltung sollst du stolz erwidern: — Hier steht und kämpft ein einzig Volk von Brüdern! — Drum schweige jetzt der Haber der Parteien, er kann dem Frieden niemals dienlich sein; — die Einheit macht stark vor allen Dingen, — was du erschneht, nur sie wird es vollbringen. — Mag jeder sagen, was er meint, — doch nie vergessen, draußen steht der Feind, — der unsere Wohlfahrt will zu Grunde richten, — und dessen Ziel ist, Deutschland zu vernichten. — Er gönnt uns nicht des Friedens Sonnenschein, — da gibst nur uns: Wir schlagen weiter drein, — daß jene, die das Glück uns unterwählen — mit voller Wucht die deutschen Fäuste fühlen. — Daß sie empfinden, Deutschland ist nicht schwach, — und ruft der Herbst auch neue Stürme nach, — sie werden bald mit donnerndem Gebrause — sich brechen an Germanias festem Hause. — Ar, deutsches Volk, in fest geschlossenem Reih — als eine einzige Vaterlandspartei — sei hier das Rückgrad deiner Streiter, — die an der Front im Feuer stehn. —

Ernst Heiter.

Bermischte Nachrichten.

— Aus Thüringen, 22. Okt. Eine Radioffelektro- bis zu 130 Zentnern auf den Morgen wird aus dem Unst-

Regierung zu Arnberg von der Provinzialkartoffelstelle für die

Rechnungslegung

Der Landrat. J. B.: Weber, Kreisfeldlar.

Der Bandrat. J. B.: Weber, Kreissekretär.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Der Amtmann: Roessler.

Der Amtmann. J. B. Grund.

Ca. Mt. 2510.20

Die örtliche Sammelstelle des Roten Kreuzes.

Sansephe, den 23. Oktbr. 1917.

Stenstmädchen.

Arbeiter

Freitag den 26. Decbr.
abends 1/29 Uhr

sofort gesucht.

Joh. Osterrath,

Environ Biol Fish (2015) 98:1031–1044

Germann Stein

II. Frau

Augusta och Dörr

Auguste geb. Durr.

9079279279279279

Suche zu Weihnachten ein

Biges, tüchtiges

Dienstmädchen.

G. Rohlfsgedt.

Зааѣрѣ.

vereinshaus Laasphe

Feldstraße.

Freitag den 26. Oktbr.

nds 1/29 Ubr

panaelisations.

Portraa

Vol. 111
From Friday, Nov. 1888

armen für Frauen und

ngfrauen.

Eintritt frei.



Wohlt, ihr meine Lieben,
Auch Du, mein Weib und Kind!
Denn war ich noch geliebt,
Bis alle glücklich sind.
Doch laß ich Euch geborgen
in eines Vaters Hut,
Der besser weiß zu sorgen,
Als menschlich Lieben tut.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß
starb den Heldentod fürs Vaterland am 4.
Oktober bei den schweren Kämpfen in
mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann,
der treusorgende, liebevolle Vater meines Kindes,
unser guter Sohn, Schwiegerjohn, Bruder,
Schwager und Onkel, der

Landsturmann

Reinhold Gerhardt

im Leibgarde-Inf.-Regt. 115

im Alter von 36 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Frau Reinhold Gerhardt,
Friederike geb. Sonnenborn,
Friedrich Reinhold Gerhardt,
Familie Friedr. Gerhardt,
Familie Ehr. Sonnenborn.

Heudingen, Eiserfeld, Breidenstein, Hanau,
Siegen, Mülsen, Schafstedt (Holstein) und
weiliger Kriegsschauplatz.

Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.

Er ging dahin, den meine Seele liebt,
der Eltern Trost und meines Kindes Glück.
Er ging dahin, der nie mein Herz betrübte,
läßt einsam mich am Lebensweg zurück.
Doch lag es in des Höchsten Plan,
was Gott tut, das ist wohlgetan.



Nachruf.

In Deiner Jugend schönster Blüte
starbst Du als Held fürs Vaterland.
Du, dessen Herz so rein, so voller Güte,
das Lug und Trug und Falschheit nie gekannt.
Im blut'gen Kampfe bist auch Du geblieben,
ruhst friedlich aus in treuer Kameraden Reih'n,
gedachtest oft der Heimat und der Lieben,
doch sollt ein Wiedersehn mit uns nicht sein.

Den Heldentod fürs Vaterland starb in
einem Feldlazarett unser lieber und treuer
Freund, der

Musketier

Otto Wagner

im blühenden Alter von 19 Jahren.

Wir werden seiner stets in Ehren ge-
denken.

Daupe, den 21. Oktober 1917.

Seine Freunde:

A. Sch. G. M. A. R. H. Sch. F. S.
D. G. E. Sch. D. F. G. R. A. A.
A. R. W. H. R. L. G. H. F. Sch.
P. E. W. Sch. G. B. R. Sch. F. Sch.
F. R. A. B. D. H. H. D. F. Sch.
A. Sch. E. R. A. S.

Bekanntmachung.

Die 100=, 200= und 500= Stücke der
6. Kriegaanleihe liegen zur Ausgabe bereit
und können vom 22. Oktober ab an unseren
Schaltern gegen Vorlage der Abrechnung in
Empfang genommen werden. Soll Aufbe-
wahrung bei der Sparkasse erfolgen, so ist
der Aufbewahrungsantrag auf der Abrechnung
vom Hinterleger eigenhändig zu unterschreiben.

Kreissparkasse Laasphe.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdi-
gung unserer lieben Verstorbenen, sowie auch
für die Kranzspenden sagen wir allen unseren
herzlichsten Dank.

Laasphe, den 22. Oktober 1917.

Namens der trauernden Hinterbliebenen

Aug. Canstein.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme
anlässlich des Ablebens unseres lieben Ent-
schlafenen sagen wir Allen auf diesem Wege
unsern tiefgefühlten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

L. Birkelbach.

Schameder, den 20. Oktober 1917.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im Jahre 1918 ein Gewerbe
im Umherziehen betreiben wollen, haben die hierzu erforderlichen
Wandergewerbescheine und zwar, falls sie am 1. Januar künf-
tigen Jahres im Besitze derselben sein wollen, spätestens im
Oktober d. Js. bei der unterzeichneten Ortspolizeibehörde zu
beantragen.

Bei Stellung des Antrages auf Ausstellung eines
Wandergewerbescheines hat der Antragsteller die für den
Wandergewerbeschein nach Ziffer 2 und 3 der Bekannt-
machung des Reichsanzlers vom 4. März 1912 (R.-G.-Bl.
S. 189) erforderliche unaufgezeichnete Photographie in Visiten-
kartenformat beizubringen. Mit dem Antrage auf Aus-
stellung eines gemeinsamen Wandergewerbescheines ist die
Photographie des Unternehmers, wenn ein Unternehmer
nicht vorhanden ist, die eines Mitgliedes einzureichen. Die
Photographie muß ähnlich und gut erkennbar sein, eine
Kopfgöße von mindestens 1,5 Zentimeter haben und darf
in der Regel nicht älter als 5 Jahre sein.

Spätere Anträge auf Eintragung von Begleitern, Aus-
dehnung der Scheine auf weitere Gegenstände und ähnliche
Anträge sind bei der Ortspolizeibehörde anzubringen, und zwar
unter Angabe der Nummer des Wandergewerbescheines. Ge-
wisse Reklamationen gegen die Höhe der Steuerhöhe, sind bei
dem Königl. Landratsamt in Berleburg anzubringen.
Der noch gültige Wandergewerbeschein ist bei Stellung des
Antrages unbedingt vorzulegen.

Erndtebrück, den 16. Oktober 1917.

Der Amtmann: Koeßler.

Bekanntmachung.

Betr. freiwillige Ablieferung von Einrichtungsgegen-
ständen aus Kupfer und Kupferlegierungen.

Unter Bezugnahme auf die früheren Bekanntmachungen
wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß die Frist für
die freiwillige Ablieferung genannter Gegenstände, als
Betriebs-, Haus- und Biergeräte, Fenster- und Vorhänge-
stangen, Maße und Gewichte, Einfridigungen, Aushänge-
schilder, Bekleidungen aller Art, Beschlagteile und Aus-
stattungen von Türen und Fenstern usw. bis zum 31. d.
Mts. verlängert ist, und für all bis dahin abgelieferten
Gegenstände auf die festgesetzten Uebernahmepreise ein Zu-
schlag von einer Mark für jedes Kilogramm gezahlt wird.

Die Ablieferung kann an jedem Mittwoch und Samst-
tag von Mittags 12-1 Uhr in der Annahmestelle in
der Wohnung des Gemeindevorstehers Behandt hier selbst
erfolgen.

Erndtebrück, den 15. Oktober 1917.

Der Amtmann: Koeßler.

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

2 Milliarden 220 Millionen M
Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im
Todesfall. Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.
Vertreter:

Paul Wesel, Laasphe.

Der Bundesrat hat laut Bekanntmachung vom 12. Juli
1917 (Reichsgesetzblatt Seite 625) die Einziehung und
die Aushändigung der Zweimarkstücke mit
Ausnahme der in Form von Denkmünzen ge-
prägten Stücke zum 1. Januar 1918 mit einer
Frist zur Einlösung bei den Reichs- und Landes-
kassen bis zum 1. Juli 1918 beschlossen.

**Sparkasse des Kreises Wittgenstein
zu Berleburg.**

Die Wertpapiere der 6. Kriegaanleihe bis
zu 500 Mk. können in Empfang genommen
werden.

Um Abholung der Wertpapiere der 4. und
5. Kriegaanleihe wird wiederholt ersucht.

Die übersandten Zuteilungsbekund-
igungen sind zurückzugeben.

Berleburg, den 9. Oktober 1917.

Kreis-Sparkasse.

Zahnatelier M. Kraft

Dentistin

Siegen, nur Kreuzweg 23.

Endlaugen - Kalk

(Deutsches Reichspatent Nr. 224076 und 231100)

hergestellt aus Endlaugen der Kalimwerke und bestem gebr.
hochprozentigem Ringofenkalk, staubfrei u. sofort verwendbar

sollte von jedermann gestreut werden, da er die

Erträge bei Futterrüben, Kartoffeln, Gerste.

Hafer usw. steigert, den Strohertrag erhöht,

und hervorragend die Blatt- u. Wurzelbildung

beeinflusst, worüber Gutachten zc. vorliegen.

Zu beziehen durch

Louis Ritter Nachfolger

Breidenbach, Kreis Wiedertopf.

Diejenigen, welche

Karbid

verbrauchen, wollen ihren Be-
darf bis zum 28. Oktober
d. Js. bei mir anmelden, da
ich bis zum 1. November da-
rüber eine Bedarfsliste bei der
Zuteilungsstelle einreichen muß.
Nicht angemeldete Verbraucher
können bei der Zuteilung nicht
berücksichtigt werden.

Sermann Müller,
Schlosserei, Erndtebrück.

Wir suchen mehrere

Arbeiter

und Arbeiterinnen
für dauernde Beschäf-
tigung.

Gebr. Mittelmann,
Laasphe.

Suche für 1. Januar 1918
einen zuverlässigen

Knecht

für die Landwirtschaft.

Laasphe. **August Meh.**

Ich suche zum baldigen
Eintritt ein ordentliches, flei-
ßiges

Mädchen

für meinen Haushalt von 3
Personen.

Frau Fabrikbes.
Aug. Schleifenbaum,
Weidenau, Oberstr. 45.

Echtiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit
wird gesucht von
Frau Justizrat Fren,
Siegen, Obergraben 5/3.

Her d

zu kaufen gesucht. Von wem
sagt die Geschäftsstelle der
Wittg. Btg.

Bezugscheine

für Konfektionsartikel
sind wieder vorrätig in der
Buchdruckerei G. Schmidt.